

Herrn Gustav Matt, Verleger, Matthof, Oberwil bei Zug

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80. Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzj. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Postschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Im Rheintal Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzelle Anzeigen Reklamen
Inland 4 Rp. 8 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.
Uebrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp.
Ausland 8 Rp. 14 Rp.
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.-G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweigezweige.

Aus der Abgabenverwaltung.

Schon bei der Besprechung der Landesrechnung im Sommer des Jahres und dann in der Folge bei der Behandlung der einzelnen Abschnitte aus dem Rechenschaftsbericht der Fürstl. Regierung für das verflossene Jahr konnte man ersehen, wie das letzte Jahr ein Rekordjahr an landschaftlichen Ausgaben für die einzelnen Zweige war, ein Jahr der Wirtschaft, der vom Staate in diesem Jahre wie noch nie erhebliche Summen zugeführt werden konnten. Daß diese Ausgaben nicht aus der Luft kamen, versteht sich von selbst, denn, wenn man ausgeben will, muß man zuerst haben. Eben gerade infolge der außerordentlichen hohen Einnahmen war das Land in der Lage, ein derart großzügiges Wirtschaftsprogramm durchzuführen. Den Haupteinnahmeposten lieferten die Steuern und sonstigen Abgaben, die sozusagen in jedem Staate das Rückgrat der Finanzen bilden, und so sei ihnen für heute eine kurze Betrachtung gewidmet.

Von den Gesamteinnahmen = Ueberschüssen aus Steuern, Post und Zoll von total Franken 2,561,441.80 nehmen die erstgenannten auch die erste Stelle ein mit rund Franken 1,492,000.—, das sind rund 60% aller Einnahmen. Fast man die einzelnen Posten ins Auge, so findet man als ersten den Ertrag aus Vermögens- und Erwerbssteuer, sowie der Kapitalsteuer aus domizilierten Gesellschaften mit rund 350,000 Fr., dann an Alkoholfsteuer rund 38,000 Fr. Den Hauptposten warfen aber die Laten, Stempel- und Verwaltungsgebühren, sowie hauptsächlich die durch den Zollvertrag übernommenen eidgen. Steuern ab mit rund 833,000 Fr. Wenden wir uns ein wenig der Vermögens- und Erwerbssteuer zu, das ist jene Steuerart, die jeder Bürger entrichten muß, und sei hier einiges aus dem Bericht der Steuerverwaltung angeführt, wobei vorauszuschicken ist, daß die Veranlagung im Berichtsjahre für das Jahr 1936 erfolgte, da die Vermögens- und Erwerbssteuer immer im Nachhinein erhoben wird.

Das steuerbare Vermögen betrug nach Abzug der Schulden total rund 66,000,000 gegenüber rund 61,000,000 Fr., was eine Vermehrung von 5 Millionen Fr. ausmacht. Ebenso ist der steuerbare Erwerb nach Abzug des Steuerminima um rund 160,000 Fr. gestiegen, gewiß ein erfreuliches Zeichen. Dabei darf betont werden, daß die Steueransätze mit 1%

Landessteuer vom Erwerb und 1/10% vom Vermögen samt den Zuschlägen der Gemeinden mit durchschnittlich 200% im Vergleich zu den Steuern anderer Staaten gewiß nicht hoch sind, worum wir auch oft beneidet werden. Im Berichtsjahre fand eine Abänderung des Steuergesetzes statt, wodurch die kleineren Einkommen inskünftig besser behandelt werden als früher, hingegen bei Einkommen über 3000 Fr. kein Abzug mehr stattfindet. Ursprünglich wurde in einer Eingabe der Arbeiterschaft verlangt, daß Arbeitseinkommen bis zu einem bestimmten Betrage überhaupt steuerfrei sein sollten, was aber einen großen Steuerausfall für das Land und speziell für die Gemeinden zur Folge gehabt hätte, was genügt nicht im Interesse der Arbeiterschaft gelegen war, da dadurch die Arbeitsbeschaffung eingeengt worden wäre, was denn auch von den Petenten eingesehen wurde. Nachstehend seien noch einige Zusammenstellungen veröffentlicht, die einen Ueberblick über die Steuerergebnisse einzelner Jahre (1928, 1931, 1935 und 1937), sowie über das Vermögens- und Erwerbssteuereinkommen geben und aus denen der Zuwachs in den letzten Jahren ersichtlich ist.

Vergleiche der Steuerergebnisse einzelner Jahre.

Gemeinde	1928	1931	1935	1937
Vaduz	32,673.80	38,129.44	37,287.49	44,757.18
Triesen	9,402.15	8,495.55	6,515.55	11,327.30
Balzers	10,377.03	10,400.66	9,179.15	9,064.55
Triesenberg	6,644.72	7,765.70	6,825.86	10,976.14
Schaan	12,421.15	17,167.—	22,490.60	23,378.05
Planken	795.62	1,274.88	1,416.61	1,528.25
Efchen	8,949.80	11,916.—	12,894.65	14,733.85
Mauren	8,670.01	9,153.19	9,571.43	11,079.46
Camprin	3,297.78	3,231.80	3,971.36	5,205.87
Ruggell	3,671.25	4,440.40	5,442.56	7,875.80
Schellenb.	2,785.99	3,467.14	5,011.60	8,567.58
Total	99,689.90	115,441.76	120,606.86	148,494.03

Vermögenssteuereinkommen in verschiedenen Jahren.

Gemeinde	1929	1935	1937
Vaduz	9,251,000	10,570,000	13,013,250
Triesen	5,225,000	4,427,000	5,333,500
Balzers	7,924,089	7,692,000	7,792,500
Triesenberg	5,928,500	5,498,500	5,802,500
Schaan	8,380,000	10,962,500	11,248,000
Planken	626,100	611,000	651,115
Efchen	7,243,500	6,139,500	6,459,000

Erwerbssteuereinkommen in verschiedenen Jahren.

Gemeinde	1929	1935	1937
Vaduz	1,070,950	1,208,850	1,381,425
Triesen	561,550	367,200	403,650
Balzers	481,118	335,950	337,650
Triesenberg	228,248	223,018	226,945
Schaan	735,000	945,600	939,300
Planken	18,636	24,850	28,300
Efchen	293,400	298,450	333,975
Mauren	260,450	173,800	275,580
Camprin	76,470	54,396	67,261
Ruggell	91,025	100,345	104,450
Schellenberg	43,300	46,800	42,950
Total	3,860,147	3,779,259	4,141,386

Der Einzug der Steuern ist nicht in allen Gemeinden gleich. Es sind einzelne derselben ziemlich im Rückstande sodas die Steuerverwaltung sich veranlaßt sah, Maßnahmen zu ergreifen, um diesem Uebelstande abzuhelfen. So wurde u. a. eine Konferenz sämtlicher Steuerkassiere abgehalten, wo hauptsächlich Akshalterische Fragen besprochen und gelöst wurden. Ferner wurde ein einheitliches Mahnverfahren eingeführt. Die Führung der Steuerkassen hat sich denn auch im Berichtsjahre merklich gebessert, wozu die Vereinfachung der Buchhaltung bei denselben beigetragen haben mag. Es mußten auch verschiedene Nachsteuerverfahren eingeleitet werden. Auch die Landessteuerkommission wurde als Rekursinstanz gegen verschiedene Einschätzungen durch die Gemeindesteuerkommission angerufen und erledigte im Berichtsjahre 18 Rekurse aus dem Vorjahre und 10 neu anfallende, während 7 weitere Rekurse aus dem Jahre 1937 erst in diesem Jahre ihre Erledigung fanden. Von den letztgenannten richteten sich 6 gegen Entschiede der Steuerverwaltung und einer gegen die Gemeindesteuerkommission, während von den 28 erstgenannten Fällen sich 27 gegen die Einschätzung der Gemeindesteuerkommission richteten. Von diesen Entschieden waren einige grundsätzlicher Natur und werden in Zukunft für die Steuerverwaltung wegleitend sein. Ein besonderes Augenmerk schenkte die Steuerverwaltung auch dem Lohnsteuerwesen, welchem im Berichtsjahre gegenüber früher bedeutend besser nachgelebt wurde.

Was die Gemeindesteuern anbelangt, betrug das Ergebnis derselben Fr. 234,151.85. Es erheben die meisten Gemeinden 200% der Landessteuer, wobei diese mit 100% als Grundlage dient. Den niedersten Zuschlag hat Triesenberg mit 120%, den höchsten Camprin mit 220%, also verhältnismäßig niedere Sätze. Außerdem erheben die Gemeinden noch die Aktivbürgersteuer, die Billektsteuer und die Hundsteuer, welche aber keine nennenswerten Beträge ausmachen (zusammen ca. 9,800 Fr.). Die Gemeinden erhalten außerdem einen gesetzlich festgelegten Anteil an der Gesellschaftsteuer, welche im verflossenen Jahre rund 102,600 Fr. betrug; auch von den Erbschaftsteuern erhalten die Gemeinden einen Anteil und zwar einen Fünftel, welcher Ertrag natürlich schwankend ist und im Berichtsjahre rund 5,000 Fr. betrug.

Warum müssen die Hybriden entfernt werden?

Ein Wort der Aufklärung.
Verschiedene Anfragen und falsche Darstellungen in der Tagespresse veranlassen mich zu folgender Feststellung:
Der einzige Grund, warum die Hybriden im ganzen deutschen Reichsgebiet entfernt werden müssen, ist die rapide Ausbreitung der Reblaus durch die Hybriden, an welchen sie als Blattgallenreblaus auftritt.
Nach dem amtlichen Bericht der Biologischen Reichsanstalt, Zweigstelle Naumburg, als Zentralstelle und wissenschaftliche Forschungsstätte der staatlichen Reblausbekämpfung waren Ende des Jahres 1937 im Reich 400 Weinbaugemarkungen reblausverseucht, davon allein in Baden 148. Von 1914 bis 1937 wurden in Baden insgesamt 1063 Reblausherde aufgefunden und 85 Hektar Reben mußten zur Bekämpfung der Reblaus vernichtet werden. Die Verseuchung der badischen Weinberge hat erst in den letzten zehn Jahren durch das Auftreten der Blattreblaus an den Hybriden ein gefährliches Ausmaß angenommen. Die Zahl der reblausverseuchten Gemarkungen ist vom Jahre 1908, in dem die Blattreblaus erstmals festgestellt wurde, bis 1937 von 18 auf 148 angewachsen. Diese Tatsache muß auch dem zu denken geben, der bisher an eine Reblausgefahr nicht glaubte. Ein lebensbedrohendes Volk kann nicht untätig zusehen, wie dieser gefährliche Schädling Weinberg um Weinberg befällt und die Produktionskraft des deutschen Bodens zerstört.
In vier Wochen wechselt das Personal, das Winterensemble macht eine Tournee und nun kommt die Sommerbesetzung an die Reihe.“
„Ich freue mich auf den „Pikkolo“. Die Rolle wird mir liegen.“
„Pikkolo? Wieso denn Pikkolo?“
„Du schrießt mir doch, daß meine Antrittsrolle dies sein soll.“
„Bist wohl ganz von Gott verlassen?! — Ja, wenn du die gleich bekommen würdest, wärest du fein raus! Numkatieren mußt du zuerst und vielleicht eine kleine Rolle spielen, in der du im ersten Akt einige Worte zu sprechen hast.“
„Also hast du mich doch angeflunkert!“
„Sonst wärest du altes Schaf ja doch nicht gekommen.“
Hanne würgte an ihrem Brötchen und hätte am liebsten laut losgeweint. Was sollte sie ihrem Lehrer schreiben?
„Nun, mach nicht solch ein verzweifertes Gesicht — kommt Zeit, kommt Rat! Jetzt wollen wir einmal probieren, was dir von meinen Sachen am besten paßt. denn in diesem Aufzug kannst du dich unmöglich vorstellen.“
Hanne fand ihr neues Kleid ganz wunderhübsch; aber gegen den Spott der Schwester war nicht aufzukommen.
Sie zog ihr einfach das Kleid über den

Fenikleton

15

Ein Kind lert durch die Nacht.

Roman von Paula von Hanstein.

Aufatmend klingelte sie.
„Wer ist da? Was wünschen Sie? Sie suchen wohl ein Zimmer und kommen auf meine Annonce?“
„Ich bin Hanne Urban und möchte gern zu meiner Schwester.“
„Ach, Sie sind —! Bitte, treten Sie nur näher, werden ja mit Ungeduld erwartet.“
„Fraulein Mia — hier ist ja Ihre Schwester!“
Die Frau klopfte an eine Tür, die sich dicht am Eingang befand. Diese wurde aufgerissen, und die beiden Schwestern lagen sich in den Armen.
Dann zog Mia Hanne in das Zimmer hinein und schloß die Tür.
„Nun sag einmal, du Unglückswurm, wo hast du nur bis jetzt gesteckt? Zwei Züge habe ich abgemartet, und soeben wollte ich mich aufmachen und noch einmal zum Bahnhof gehen, denn ich dachte mir schon so etwas Aehnliches.“
Hanne erzählte nun, was ihr zugestoßen

war, während die Schwester ihr half, Hut u. Mantel abzulegen.
„Daß du ein Auto genommen hast, war noch das Klügste, denn du konntest ja nicht ahnen, daß es so nahe bis zu mir war. Da hätte ich auf dem Fernbahnhof lange warten können.“
„Frau Netze“ — sie riß die Tür wieder auf und rief durch den Korridor: „Bringen Sie rasch einen heißen Kaffee! Du bist ja ganz erfroren, armes Häfcher!“
„Wie gemütlich du hier wohnst; aber wo steht denn mein Bett, oder soll ich mit bei dir schlafen?“
„Ne, mein kleiner Hase, die Zeiten, wo wir uns zusammen in ein Bett geteilt haben, sind endgültig vorbei! Hier, sieh dir einmal an — ist das Zimmerchen nicht süß? Wir sind nur durch eine Verbindungstür voneinander getrennt, also wenn wir uns nicht mehr vertragen sollten, oder einer von dem andern nicht wissen soll, was er treibt, wird einfach die Barriere geschlossen.“
Hanne schlüpfte durch die niedrige Tür und blieb erfreut stehen.
„Und hier das Zimmer soll ich ganz allein bewohnen?“
„Ganz allein! Ich habe dir die Möbel noch etwas geschickter gestellt. Hier am Fenster

der kleine Schreibtisch für deine Liebesbriefe, damit du Licht genug hast, wenn du sie beantwortest, hier in der Ecke der große Spiegel, um deine Figur bewundern zu können, ein breites, bequemes Bett, denn lange genug hast du eng und gedrückt schlafen müssen, gegenüber der Diwan, damit du, wenn das Theater vorüber ist und du ermüdet nach Hause kommst, erst noch darauf Platz nehmen und eine Zigarette rauchen kannst.“
„Was du alles daherredest, Mia!“
„Warte nur, trifft alles ein! Die Bilder an den Wänden sind mein Eigentum — da hast du die Bergner, die Straub, die Käte Dorisch, sogar die tolle Sandrock habe ich dir angebaumelt; und nun meine Lieblinge den Rortner, Adalbert den Wallburg, Kraus, den Moissi und den Herzensbrecher Albers.“
Hanne hörte diese Namen zum ersten Male, hatte wohl diesen oder jenen in Breslau auf Filmplakaten gelesen, aber wieder vergessen.
Danach saßen die Geschwister beim Frühstück, und Mia erzählte und fragte ununterbrochen, so daß Hanne gar nicht dazu kam, der Schwester von ihrem Studium zu berichten.
„Und wann soll ich mich hier vorstellen?“
fragte Hanne.
„Morgen um zehn Uhr ist die erste Probe.